

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carrouel-Spaltenzeit oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Anna Paulowna, verwitwete Königin der Niederlande, die Hoftrauer am Sonntag den 5. März d. J. angezogen und durch zehn Tage, d. i. bis einschließig 14. März, ohne Abwechslung getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar d. J. den Statthaltereirath Bischof Johann Danielik unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung des Hofrathstitels über sein Ansuchen von der Stelle eines Statthaltereirathes in Gnaden zu entheben, und an dessen Stelle den Prälaten der k. Gerichtstafel in Pest Domherrn Ladislaus Biró unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Bischofs von Scutari zum ungarischen Statthaltereirathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtslicher Theil.

Saibach, 5. März.

Das Leben Cäsar's und die preussische Annexion — das sind die beiden Themate, über welche sich die Journale des breiteren ergeben. Es ist das ein Charakteristikum der Situation. Während der Mann, welcher die Annexion erfand, seine Thaten zu rechtfertigen sucht, — denn etwas Anderes als eine Rechtfertigung ist das kaiserliche Buch nicht — ist sein Nachahmer in Berlin bestrebt, sich die Elbeherzogthümer unter allerlei Gründen anzueignen.

Ueber die Forderungen Preußens an die Elbeherzogthümer äußert sich das englische Blatt „Daily Telegraph“ in folgender Weise: „Wie wir längst vorausgesagt haben, liegt in den preussischen Bedingungen nicht mehr und nicht weniger als die thatsächliche Einverleibung des von Dänemark abgetretenen Gebiets in Preußen. Es ist offenbar, daß der Staat Friedrichs des Großen der „Admiralstaat“ Deutsch-

lands zu werden beabsichtigt. Die Einwohner der unglücklichen Provinzen sollen für den preussischen Seesdienst gepreßt werden. Der große Nord- und Ostsee-Kanal soll ganz und gar preussisch werden und an beiden Endpunkten von preussischen Forts eingefast sein. Der Post- und Telegrafendienst soll von Berlin aus geleitet und die Offiziere der schleswig-holstein'schen Armee sollen nicht vom regierenden Herzog, sondern vom preussischen König ernannt werden. Kurz, werden diese Bedingungen angenommen, so wird von einer Souveränität der Herzogthümer nur dem Namen nach die Rede sein können. Es leidet keinen Zweifel, daß die preussischen Vorschläge — die nicht einmal von dem Versprechen begleitet sind, daß ihre Annahme die Anerkennung des Herzog von Augustenburg zur Folge haben wird — nördlich von der Elbe sich einer bitteren Unpopularität zu erfreuen haben werden. Aber das Vergnügen oder Mißvergnügen der Schleswig-Holsteiner wird bei ihren Befreiern wenig ins Gewicht fallen; und wahrscheinlich würde Preußen, nach so langwierigen Erörterungen mit dem Wiener Cabinet, dieses Ultimatum nicht aufgestellt haben, wenn nicht Grund vorhanden wäre zu erwarten, daß es auf keinen entschlossenen Widerstand stoßen wird.“ — Wir hoffen, daß in letzterem das englische Journal sich irrt.

Allgemein herrscht die größte Spannung auf die österreichische Antwort. Ein gut preussisches Blatt, die „Befreiung“, ist, wie es scheint, auf eine herbe Entgegnung gefast. Das geht aus ihrer Auffassung des österreichisch-preussischen Bündnisses deutlich hervor. Dieses Bündniß, meint sie, hat trotz manchen momentanen Vortheils Oesterreich nur geschadet. Wir sind, im Grunde genommen, erstaunt, die „Befreiung“ gewissermaßen für Oesterreich plaidiren zu hören.

In Paris sieht man der Entwicklung der Dinge in Amerika nicht ohne Besorgniß entgegen. Der Kaiser unterhält sich mit allen Männern, welche die amerikanischen Verhältnisse kennen, und man merkt es ihm an, daß er von Besorgniß erfüllt ist. In einem aus Paris nach Turin gerichteten Schreiben eines hochge-

stellten Mannes wird behauptet, der Kaiser werde sich — „von der öffentlichen Meinung Gewalt anthun lassen und, wenn es sein müsse, Mexiko seinem Schicksale überlassen.“ Das wäre eine echt Napoleon'sche Krönung des mexikanischen Werkes.

Die schlimmen Nachrichten aus Mexiko haben sich nicht bestätigt. Im Gegentheile behauptet der „Moniteur“, daß General Bazaine die Stadt Dajaca vollständig umschlossen hat, und die Hoffnung hegt, daß ihm das Heer des Porfirio Diaz nicht werde entriuen können.

Oesterreich.

Wien, 3. März. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde in der Verathung der Budgetrubrik „Salzgefälle“ eingegangen. Im Verlaufe der Verathung zeigte sich die Nothwendigkeit Regierungsvertreter zu hören und es wurde daher beschlossen, die Verhandlung auf morgen zu vertagen und den Finanzminister einzuladen, entweder selbst zu erscheinen oder einen Regierungsvertreter in den Ausschuss zu entsenden. In der betreffenden Einladungsschrift soll der §. 7 der S. D. bezogen werden. Zugleich wurde der Bericht des Abg. Drestl über die Reduktion des Silberanlehens auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

Nach der Sitzung des Finanzausschusses hielt das gestern gewählte Siebener-Subcomité seine erste Sitzung. Abends tritt es wieder zusammen.

Agram, 1. März. Der gegenwärtige Obergespan des Agramer Komitates, Ivan Rukusjevic-Salcinski, veröffentlicht im „Domobran“ einen Artikel über die Parteigruppierung in Kroatien und klassifiziert die gegenwärtig thätigen Hauptparteien in folgender Weise:

1. Die magharische, die älteste, konsequenteste und starrste, welche vor Allem die Union mit Ungarn anstrebt, ohne sich über die Gesetze von 1848 klar auszusprechen, und der die jetzige Autonomie Kroatiens ein Gräuel sei — mit dieser Partei könne sich ein aufrichtiger, klar sehender Slave nie identifiziren;

Feuilleton.

Von Vera-Cruz nach Jalapa.

(Aus dem Briefe eines Freiwilligen.)

Am 30. Dezember halb 8 Uhr früh bekamen wir das Festland von Mexiko in Sicht; um 4 Uhr Nachmittags lag der Hafen von Vera-Cruz vor uns, um halb 6 Uhr Abends wurden wir ausgeschifft. Der Empfang war sehr kühl, um nicht zu sagen, abstoßend. Am andern Morgen hielt der General Graf Thun eine Anrede an die versammelte Truppe und ertheilte einen Generalpardon, von welchem jedoch Deserteure und gemeine Verbrecher ausgeschlossen waren. Am Neujahrstage wüthete ein furchtbarer Sturm; das Meer glich einer weißen schäumenden, tobenden Masse, so daß die Kommunikation mit dem Schiffe nicht möglich war. Die Stadt Vera-Cruz ist nicht so übel, sie hat sehr hübsche, jedoch durchschnittlich einsiedige Häuser mit flachen Dächern, so daß man bequem auf denselben herumspazieren kann. Unangenehm ist jedoch der Anblick der Unmasse zerstörter Häuser, ja ganzer Stadttheile. General Miramon (?) hat im Jahre 1850 der Stadt arg mitgespielt. Besonders die Westseite, wo jetzt der Bahnhof steht, ist vollständig zerstört; ganze Straßen liegen in Trümmern.

Heute Nachmittag wohnte ich einem echt mexikanischen militärischen Straßenstandal bei. Es wurden nämlich zwei Soldaten der hier liegenden ägypti-

tischen Legion durch Gendarmen arretirt. Da sich aber erstere widersetzten, so schritt letztere mit Waffengewalt ein und nur mit Mühe konnten die beiden Soldaten überwältigt werden. Zahnschmerz veranlaßte mich, eine Apotheke zu betreten. Der Inhaber war ein Deutscher, der für das mir gereichte Kreosot keine Bezahlung annehmen wollte. Aus dem Gespräche, das ich mit ihm führte, entnahm ich, daß hier, wie im ganzen Lande ein großer Haß gegen die Franzosen und deren Betragen herrscht.

Am 6. Jänner rückten wir vor dem Stadtkommandanten, einem höheren französischen Offizier aus, und am folgenden Tage marschirten wir ab, begleitet vom Generalen, der Korpsmusik und mehreren französischen Offizieren. Wir marschirten, um den Weg abzukürzen, einen Malefizweg, nämlich auf der Eisenbahn zu schildern; genug gesagt, ich möchte lieber drei Marsche in Sladonien als diesen einen nochmals machen. Der Tag war äußerst schwül. Während des Marsches wurde ein Mann, einem schon auf dem Schiffe publizirten Befehle zufolge, wegen inkrabler Trunkucht entlassen. Die Rancheria (wie man hier anstatt Gehöfte sagt) bei der wir jetzt in Zelten lagern, heißt Santa Fé und besteht aus 5 im elendesten Zustande befindlichen, aus Zuckerrohr erbauten Hütten. Wir haben, obwohl $\frac{1}{2}$ Stunden vom Lagerplatz entfernt, gutes Trinkwasser. Auf der dem Lager zugekehrten Seite des Baches, der uns das Trinkwasser liefert, dehnt sich ein ziemlich großer Limonienwald aus, und unsere Leute sammeln da alle Taschen voll der äußerst aromatischen Früchte. Ich

glaube, noch nie wurde eine solche Unmasse von Limonade vertilgt, als hier; die Marschverpflegung ist nicht schlecht, nur Tabak, der doch hierlands sehr billig und gut ist, fassen wir zu wenig; ich, als Raucher habe nie genug.

Der Marsch von Santa Fé bis zu unserem nächsten Lager bei Passo de Ovejas wurde im Sande zurückgelegt, der an den meisten Stellen bis über die Knöchel ging. Und das sollte eine Strafe sein! Der Zustand der Straßen ist überhaupt abscheulich, entweder Sand oder harter Stein, während ringsum die üppigste Vegetation (nicht zu vergessen, daß wir uns im Winter befinden) herrscht. Hier fanden wir mexikanisches Militär. Man denke sich einige zerissene, zerlumpelte Gestalten, in jeder Gesichtsfalte das Elend ausgeprägt, mit einer schlechten Flinte bewaffnet, und man hat den Typus des mexikanischen Militärs.

Gestern Nachmittag, eine halbe Stunde vor dem Einrücken in Passo de Ovejas ritten ein Herr und eine Dame eine kleine Distanz unserer Kolonne vor und wurden von Räubern angefallen und gänzlich ausgeraubt. Sie kamen später in unsere Station und der ausgesendeten mexikanischen Patrouille gelang es, zwei der Räuber einzubringen. Heute Früh wurden sie erschossen; unsere Avantgarde wohnte der Exekution bei. Es ist nämlich hier das Standrecht publizirt und werden in Folge dessen wenig Umstände gemacht.

Gestern Früh marschirten wir von Passo de Ovejas ab, hielten in Puente nacional (Nationalbrücke), wo wir ablochten, und rückten Abends in

2. die nationale Oppositions-Partei, und endlich 3. die autonome — oder wie sie sonst genannt wird — die nationale Regierungspartei. Die beiden letzteren Parteien bildeten bis zum Landtage 1861 eine einzige Partei; beiden war die Aufrechterhaltung der Nationalität und der Autonomie sowohl der magyarischen, als der deutschen Zentralisation gegenüber die Hauptsache. Seitdem jedoch der Landtag vom Jahre 1861 sich dem Zentrum des Reiches gegenüber auf eine negative Basis gestellt und die Zentral-Regierung mittelst der mehr oder weniger abhängigen heimatischen Regierung die Zügel straffer anzuziehen und das Provisorium zu eigenem Vortheile zu benützen anfang — seit also der Zwiespalt zwischen althergebrachten Institutionen und neuen Vorschriften die Lage der heimatischen Verwaltungsorgane zu einer peinlichen, widerspruchsvollen gemacht hat, trennte sich die sogenannte nationale Oppositionspartei ab. Sie lehnte der autonomen und österreichisch-slavischen Politik allmählig den Rücken und fing an, mit freundlichem Auge nach Pest und auf die früher so verachtete magyarische Partei im Lande selbst zu blicken und eine mehr oder weniger enge Union mit Ungarn — plan- und projektlos — bloß durch die Aversion gegen das Patent vom 26. Februar unter einander geeinigt — anzustreben.

Die autonome oder nationale Regierungspartei endlich hat ohne Rücksicht auf alte oder neue gesetzliche Institutionen vor Allem die Aufrechterhaltung der 1848 und 1861 errungenen autonomen Institutionen, sowie die Integrität des Territoriums im Sinne, und hofft, im Vereine mit den übrigen österreichisch-slavischen Stämmen, zugleich unter Festhaltung der Solidarität der ungarischen Krone hinsichtlich der gemeinschaftlichen Kardinalrechte und mit entschiedener Anhänglichkeit an Gesamt-Oesterreich, als Bedingung für den Fortbestand der eigenen Autonomie und als Schutzwehr gegen fremde, den Kroaten leicht sehr gefährlich werdende politische Kombinationen, sich eine bessere Zukunft zu begründen.

Pest, 3. März. Das heutige „Pesti Naplo“ bringt die Erklärung Deak's, in welcher derselbe das von dem Prager Journal „Politik“ veröffentlichte Programm über den Wiederanschluß Kroatiens und Slavoniens an Ungarn desavouirt. Deak erklärt, er habe nicht die Ehre, die Herren v. Mazuranic und Kukuljevic zu kennen, dieselben — seines Wissens — nie gesehen, mit denselben nie korrespondirt, noch durch Vermittlung dritter Personen verkehrt. Die Herren Rutatinovic und Prica habe er vor Jahren in Pest gesehen, jedoch nie mit denselben ein Programm festgestellt, sie auch seit Jahren nicht wieder gesehen oder mit ihnen in Verbindung gestanden.

Er wünsche das Zustandekommen eines alle Rechte befriedigenden Ausgleiches zwischen Ungarn, Kroaten, Slavonien und Dalmatien, jedoch nur im Wege des Landtages, und habe sich als Privatperson niemals für befugt gehalten, über Landesangelegenheiten, welche die Landesvertreter betreffen, mit anderen in Programmverhandlungen zu treten.

Die in Prag erscheinenden „Národní listy“ sind auf drei Monate suspendirt worden. Das Gerücht, daß auch die „Politik“ suspendirt werden soll, bestärkt sich nicht.

Mexicanada ein. Die Puerta nacional scheint noch aus den Zeiten der Spanier zu stammen, sie ist, ob schon sehr in Verfall, immer noch ein Prachtwerk; sie ist vollkommen aus Stein und wölbt sich in zwei mächtigen Bögen über einen Raum von mindestens 300 Schritten. Unmittelbar in der Nähe ist die ganz verlassene Rancheria gleichen Namens.

In Mexicanada hatte ich Gelegenheit die Zubereitung der sogenannten Tortillas, der mexikanischen Nationalspeise zu sehen. Sie werden aus Kukuruzmehl bereitet, das man durch Reiben der Körner zwischen zwei Steinen gewinnt. Das Mehl wird mit Wasser angerührt, bis es eine gewisse Consistenz hat, dann wird die Masse in kleine runde Stücke geformt und diese mit den Händen flach geschlagen; die Laibchen werden dann ohne weitere Zuthat auf einen Rost gelegt und geröstet. Fast aus allen Häusern ertönte, als wir vorübermarschirten, das vom Schlagen des Teiges herrührende Klatschen.

Am 11. Januar trafen wir in Sorregordo ein, welches ein mexikanischer Garnisonort ist, wo 20 Mann mit einem Obersten, als Kommandanten, lagen. Merkwürdig ist die Unmasse von Offizieren in der mexikanischen Armee, auf 50 Mann kommt ein General, von den anderen Offizieren nicht zu reden. Wir begegneten auf dem Marsche einer in einer Sänfte reisenden Dame. Die Sänfte wurde von zwei Mulos getragen. Ein Werkelmann, Genueser, zieht mit uns. Derselbe accordirt gewöhnlich mit dem Wirthe und erhält für „ein Concert“ von 3 Stück 1 Medio.

Unsere Arriergarde hat einen beschwerlichen Dienst, sie muß hinter der Bagage, von 60 Maulthieren getragen, marschiren und immer halten, so

Rusland.

Hamburg, 3. März. Die „Hamb. Börsen-halle“ meldet: Gutem Vernehmen nach ist ein französisch-hamburg'scher Handelsvertrag in diesen Tagen zum Abschlusse gekommen.

Mailand, 3. März. Der „Perseveranza“ zufolge betragen laut dem vom gegenwärtigen Minister rektifizirten Budget pro 1865 die Einnahmen: 669,438.563 Lire, die Ausgaben: 886,639.302 Lire.

Paris, 27. Februar. Die Vertheilung der Weihe-Exemplare von der Prachtausgabe des „Lebens Cäsar's“ hat bereits begonnen. Das erste Exemplar bekam die Kaiserin, das zweite der kaiserliche Prinz, in dessen Exemplar der kaiserliche Autor schrieb: „Meinem Sohne als Zeichen meiner lebhaften Zärtlichkeit. Napoleon.“ Auch alle Minister und Mitglieder des geheimen Rathes erhalten ein direkt vom Kaiser zugesandtes Exemplar. Die Minister haben heute dem Adreßausschusse des Senates Erklärungen über die verschiedenen inneren und äußeren politischen Fragen gegeben. Man glaubt, die Adreße werde nächsten Montag oder Dienstag im Senate zur Verlesung gelangen.

— 3. März. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers, welches verschiedene, die Stadt Lyon betreffende Maßregeln von allgemeiner Nützlichkeit anempfiehlt.

Ein Bericht des Contre-Admirals Mazères konstatirt, daß ein schwaches Detachement von Infanteristen, Marinesoldaten und algerischen Tirailleurs, von 200 Mexikanern, welche mit denselben eine Eskorte bildeten, im Stiche gelassen, zu San Petro gefangen genommen wurde.

New-York, 22. Februar. Die Konföderirten haben Charleston verlassen, welches nun von den Unionisten besetzt ist; ein großer Theil der Stadt ist verbrannt. Die Konföderirten fliehen in nördlicher Richtung. Scholfield und Admiral Porter haben Fort Anderson genommen. Der Fall Wilmingtons wird nächsten erwartet.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 6. März.

Bei der Laibacher Frauen-Vereins-Invaliden-Stiftung ist ein Stiftungsplatz im Jahrestrage von 40 fl. ö. W. erledigt. Bewerber, welche Invaliden des Regiments Prinz Hohenzollern Nr. 17 aus dem Feldzuge 1859 und geborene Krainer sein müssen, haben ihre Gesuche bis 15. April im Wege ihrer politischen Behörde an das hiesige Landespräsidium einzubringen. In Ermangelung von Invaliden aus dem Jahre 1859 haben dann auch Andere, jedenfalls aber Krainer, auf diesen Stiftungsplatz Anspruch.

Der gegenwärtige Stand des österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps ist folgender: 1 General; 1 Oberstlieutenant, Generalstabs-Chef; 1 Major, Generalstabs-Souschef; 1 Major, Intendant; 8 Majore der Truppe; 1 Oberstlieutenant-Chefarzt; 1 Major-Stabsarzt; 1 Major-Auditor; 45 Hauptleute und Rittmeister; 45 Oberlieutenante; 34 Lieu-

tenante I. Klasse; 31 Lieutenant II. Klasse; 6 Verwaltungshauptleute; 3 Verwaltungsoberlieutenante; 1 Verwaltungslieutenant; 3 Hauptleute-Auditore; 13 Hauptleute-Oberärzte; 5 Oberlieutenants-Oberärzte; 2 Hauptleute-Apotheker; 6 Oberlieutenants-Apotheker; 4 Thierärzte; 1 Unter-Thierarzt; 2 Feldkaplane; 1 Musikdirektor; zusammen 217 Mann; dann 4162 Mann Jägertruppe; 63 Mann Corpsstab; 75 Mann Musik; 750 Mann Fusaren; 830 Mann Uhlanen; 582 Mann Artillerie; 494 Mann Pioniere; 40 Mann Sanität; im Ganzen also 6996 Mann.

— Laut Bericht der Direktion der k. k. privilegierten innerösterreichischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt war die Summe des Standes mit Schluß des Assuranzjahres 1864: 77.462 Theilnehmer, 168.868 Gebäude, Einlagewerth 71,839.950 Gulden, Klassenwerth 96,954.075 fl. Krain war vertreten mit 13.677 Theilnehmern, 29.738 Gebäuden, Einlagewerth 8,369.700 fl., Klassenwerth 13 Mill. 144.425 fl. Die Anstalt zahlte an Entschädigungen für in Krain stattgehabte Brände im Versicherungsjahre 1864 die Summe von 32.390 fl. und an Remunerationen die Summe von 296 fl. — Die Direktion gibt bekannt, daß die neuen Statuten der Anstalt genehmigt sind und mit nächstem Assuranzjahre ins Leben treten werden.

— Zur Sicherstellung der Erweiterungsbauten an dem Mesnerhause zu Preska, Bezirk Umgebung Laibach, behufs Unterbringung der dortigen Schule, wird am 29. März l. J. bei dem betreffenden Bezirksamte eine Minuendo-Vizitation vorgenommen.

— Bei der demnächst in's Leben tretenden Finanz-Prokuratur in Triest ist die Stelle eines Finanz-Prokurators, in der 6. Diätenklasse, mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes, dem Gehalte jährlich 2500 fl. und dem Quartiergehalte jährlich 400 fl. zu besetzen. Gesuche um diese Stelle sind, insbesondere unter Nachweisung des an einer inländischen Universität erlangten juristischen Doktorgrades, der Kenntniß der deutschen und italienischen Sprache, dann der abgelegten Finanzprokurator- und Advokatenprüfung binnen vier Wochen bei dem Präsidium der Finanz-Direktion in Triest einzubringen.

— Vor Kurzem hat der dreizehnjährige Knabe Franz Graf Egger, Sohn des Gustav Grafen Egger in Freibach in Kärnten, in dortiger Gegend einen großen Bären ganz allein erschossen.

(Theater.) Die gestrige Aufführung der Morländer'schen Posse, „Theatralischer Unfuss“, war ziemlich gut; die Mitwirkenden bestreben sich alle das Publikum in eine heitere Stimmung zu versetzen. Besonders lebhaften, wohlverdienten Beifall erntete Frau Norweg-Zappe für ihren Gesang; auch die Herren Blumacher und Eckert befriedigten, und entwickelte der letztere viel Komik. Herr Verndl outvirkte zu viel und erzielte damit das Gegentheil von dem, was er erzielen wollte. Der Besuch des Theaters war für einen Sonntag nicht zahlreich, was seinen Grund theils in dem Umstande haben mag, daß das Stück schon zum zweiten Male in dieser Saison gegeben wurde, theils aber auch dem

oft es einem derselben einfällt, bockbeinig zu werden, oder gar durchzugehen.

Heute am 13. Januar sind wir in Jalapa eingedrückt.

Federzeichnungen aus Mexiko.

Einem, aus „Mexiko, im Jänner“ datirten Berichte der Grazer „Z. P.“ entnehmen wir Folgendes: Ich bin zwar jetzt erst gegen drei Wochen in Mexiko, doch habe ich meine Zeit hinreichend benützt, um mit Bestimmtheit sagen zu können, daß Alles, was man bei uns in Steiermark über Mexiko und die hiesigen Verhältnisse weiß, falsch ist, oder vielmehr, daß man gar nichts weiß. Ich habe so Vieles beobachtet, und so Vieles zu sagen, daß ich eigentlich gar nicht weiß, wo beginnen.

Um mit der Natur anzufangen, so sind wir jetzt mitten im Winter, das heißt, im mexikanischen Winter; die Temperatur ist mit Ausnahme der Morgen und Abende so milde, daß man im gewöhnlichen Rocke ausgeht, und in der Sonne denselben gerne ausziehen möchte; doch früh und Abends ist ein Plaid oder Ueberrock sehr erträglich, sogar nothwendig, und dieß macht das Klima für Fremde etwas gefährlich, da man sich sehr leicht verkühlt; die Bäume sind zwar wie bei uns abgestorben und kahl, aber nichts desto weniger haben wir allwärts duftende Weiden, blühende Rosen und habe ich noch vor wenigen Tagen köstliche Erdbeeren gegessen; nebst diesen findet man hier äußerst billig: Ananas, Orangen, Bananen und Aepfel.

Abgerechnet die niederen, dachlosen Häuser, die oft mit einer beispiellosen Unregelmäßigkeit aufgebaut

sind, ist die Stadt schön. Die Straßen sind alle in rechten Winkeln angelegt, sehr rein gehalten, doch sehr holperig gepflastert. Die Häuser sind rein, und jedes Fenster hat seinen Balkon, der meist mit Blumen, oft auch mit recht hübschen Gesichtchen geschmückt ist. Der Platz ist groß, und wird im Norden durch die besonders im Innern sehr hübsche Kathedrale, im Osten durch die kaiserliche Residenz, die zwar nur ein Stockwerk hoch, aber recht nett ist, und im Süden und Westen durch lange Bogengänge gebildet, von denen ein Theil dem Palazo de la diputacion, d. i. Rathhaus gehört. Sehr hübsch ist die Alameda, die Promenade für Fußgänger im westlichen Theile der Stadt, wo jeden zweiten Tag von 8 bis 10 Morgens eine Militärbande spielt, ferner weiter am Westende der Stadt der Paseo nuovo, der Tummelplatz der Equipagen und Reiter am Abende.

An Vergnügungsorten haben wir ferner das Teatro imperial für Musik, bald spanisch, bald französisch; das Teatro principal für spanisches und das Teatro Iturbide für französisches Spiel; weiters einen sehr schönen Circus und endlich eine Arena für die Corrida del torro (Stiergefecht). Dieses letzte wird jeden Sonntag abgehalten, während in den Theatern jeden zweiten Tag Vorstellung ist. Die Gasthäuser sind durchgehends schmutzig, und nur etwas weniger sind es die vier ersten von Franzosen gehaltenen.

Die Umgebung ist langweilig und öde, und nur im Westen etwas hübscher, und befinden sich dort auch die Ausflugsplätze, und zwar vornehmlich Chapultepec, die eigentliche und stete Residenz des Kaisers, von einem herrlichen Parke umgeben, auf einem mitten in der Ebene stehenden Felsen gebaut; ferner

leicht erklärlichen Erkalten der Theaterlust zuzuschreiben ist.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate Februar.) Am Schlusse des Monats Jänner sind in der Behandlung geblieben 329 Kranke, 131 Männer und 198 Weiber. Zugewachsen im Februar sind 127 Kranke, 70 Männer und 57 Weiber. Behandelt wurden mithin 456 Kranke, 201 Männer und 255 Weiber. Entlassen wurden 59 Männer und 49 Weiber, starben 9 Männer und 5 Weiber, und verblieben am letzten Februar in Behandlung 334 Kranke, 133 Männer und 201 Weiber.

Wiener Nachrichten.

Wien, 5. März.

Für Se. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Rudolph werden, wie der „Sport“ mittheilt, drei reizende Shetland-Ponies kleinster Gattung abgerichtet, welche im Frühjahr 1863 als junge Hengste aus England gebracht wurden. Sie sind jetzt 6, 7 und 8 Jahre alt, kaum 9½ Faust hoch, und heißen: Jerry, Tom und Ditmouth. Die niedlichen Thiere, Sommertrappen ohne alle Abzeichen, haben gerade, schön geförmte kleine spitze Köpfe mit hochauftretenden dichten Schöpfen und großen klugen Augen; etwas dicke, tief angelegte Häute mit starken struppigen Mähnen; etwas lange Rücken, zarte aber sehr kräftige Beine und besonders feste kleine Hufe, die nie eines Verschlages bedürfen. Ihre langen buschigen Schweife hängen bis zur Erde. Sie sind unermüdliche, merkwürdig schnelle Traber und sehr gelehrig, insbesondere der kleine Tom; sie werden täglich abwechselnd gefahren oder unter sehr leichtem Gewicht geritten. Ihrer eigentlichen Bestimmung — für Se. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen — sollen sie in nächster Zeit zugeführt werden.

— Nachdem die große Geldlotterie zu gemeinnützigen Zwecken, deren Ziehung am 9. Jänner 1864 stattgefunden, nunmehr gänzlich abgeschlossen ist, veröffentlicht die k. k. Lotteriedirektion den Erfolg dieser Lotterie. Der reine Ertrag derselben entfiel mit 243.400 fl. 60 kr. und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser zur Hälfte für den Bau einer Irrenanstalt in Tirol, die Errichtung einer Anstalt zum Schutze entlassener weiblicher Sträflinge in Venedig und eventuell je nach der Höhe dieses halben Ertragnisses für das St. Anna-Kinderhospital in Prag, zur andern Hälfte aber zur Gründung von Handstipendien für mittellose Töchter k. k. Offiziere, Militärparteien und Militärbeamte und zur Errichtung von Stiftungsplätzen in den Ober-Erziehungshäusern und Schulkompagnien bestimmt.

— Von Hrn. Ferdinand Lesseps, dem bekannten Unternehmer des Suez-Kanalbaues, ist an die Wiener Handelskammer ein in den freundlichsten Worten abgefaßtes Begrüßungsschreiben mit der Einladung eingetroffen, die Wiener Handelskammer möge sich bei der bevorstehenden feierlichen Eröffnung des Suez-Canals durch Abgeordnete vertreten lassen. Wie man vernimmt, wird die Wiener Handelskammer diesem Wunsche entgegenkommen.

Tacubaya, das, was Baden für Wien ist, nur mit dem Unterschiede, daß hier ziemlich viel Schmutz herrscht; doch sind hier wunderschöne Villen und unter diesen besonders die von Escandon — das erste und reichste Haus von Mexiko; — eine ganz gute und billige Maulthiereisenbahn führt jede Stunde in 35 Minuten dahin; endlich haben wir noch Quadelupe (Nuestra Señora de) die älteste Kirche und zugleich die verehrteste, als Schutzpatronin des Reiches. Dahin führt in 20 Minuten eine Dampfeisenbahn, das erste fertige Stück der projektierten Bahn nach Puebla. Ein etwas weiterer hübscher Ausflug soll der nach dem Chalco-See sein.

Dies ist, was ich über die Stadt berichten kann, und will nun zu deren Bewohnern übergehen, ohne viel Gutes mittheilen zu können. — So wie im ganzen Reiche, ist auch hier der überwiegendste Theil eine Mischlingsrace der Azteken und Spanier: der jetzige Mexikaner; dann eine große Zahl Nordamerikaner und Europäer aller Nationen. Der Mexikaner ist, im Ganzen genommen, hübsch, noch mehr sind es die Mexikanerinnen der besseren Klassen, aber gar nicht die gemeinen, die nebstbei zum Ekel schmutzig sind. Dagegen ist der Mexikaner verlogen und leugnet das handgreiflichste hinweg; er ist Dieb aus Instinkt und feig über die Möglichkeit. Als Grundsatz gilt hier: Der mexikanische Arbeiter und Krämer geht an, das übrige aber ist keine Brombeere werth. Wer kann, benötigt seine Stelle zur Ausübung von Schurkereien und Betrügereien. Die Stadt wird des Nachts von säbelbewaffneten Lampenanzündern — von Nachtwächtern, die mit Säbel, Bajonnet, Musquete und einer Laterne versehen sind und überdies von umher-

Aus dem Gemeinderathe.

Samstag fand eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Nach Lesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und Angelobung der Bürgerpflichten von Seite mehrerer neu ernannten Bürger interpellirt zunächst G. R. Dr. Drel den Bürgermeister wegen Herstellung des Kanals vom Kastelhügel abwärts gegen den Kaisergraben und ersucht, den städtischen Ingenieur zur baldigen Vorlegung des betreffenden Planes zu veranlassen, was vom Bürgermeister zugesagt wird. Hierauf theilt G. R. B. C. Supan mit, daß sich auf Anregung des Med. Dr. Kovac demnächst ein Comité zur Gründung eines Kinderhospitals bilden werde, welchem Dr. Kovac seine ärztliche Hilfe unentgeltlich zu widmen zugesagt habe. Ferner bemerkt er, daß vielfach der Wunsch nach Gründung eines Waisenhauses in Laibach ausgesprochen worden sei, und fragt auf Grundlage eines dießfalls kursirenden Gerüchtes den Bürgermeister, ob irgendwo ein Kapital zur Gründung eines Waisenhauses erliege und ob das letztere eine Landes- oder eine Gemeindeanstalt sein solle, worauf der Bürgermeister bemerkt, daß ihm von dem Vorhandensein eines solchen Kapitals nichts bekannt sei.

G. R. Schwentner stellt den von der Versammlung als dringlich erklärten Antrag, für die Nothleidenden in Innerrain von Seite der Kommune einen Beitrag von 500 fl. zu bewilligen, welcher nach längerer Debatte, an welcher sich die G. R. Horak, Dr. Supan, Rost, Dr. Schöppl, B. C. Supan und endlich auch der Bürgermeister mit der Bemerkung, daß er mit Rücksicht auf die günstige Finanzlage der Gemeindekasse 1000 fl. beantragen würde, bethelligen, angenommen wird.

Nachdem hierauf G. R. Horak den Bürgermeister bezüglich einer Grundparzelle von 2 Joch am Goloucberge, welche sich ein Gemeindeglieder stilschweigend angeeignet habe, und G. R. Blasnik bezüglich des in der Halle des Rathhauses stattfindenden Flaschenverkaufs interpellirt hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Diefelbe war durch Referate der Bauabtheilung ausgefüllt, welche die Richtigstellung und Liquidirung von Baurechnungen und die Abschließung von Lieferungsverträgen für Pflaster- und Trottoirsteine betrafen und größtentheils nach dem Sektionsantrage erledigt wurden.

Um halb 8 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, worauf noch eine geheime Sitzung folgte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. März. (N. Fr. Pr.) In der Militär-Kommission des Abgeordnetenhauses sprach der Kriegsminister v. Roon im Sinne der Verständigung, wahrte aber die Gefährlichkeit der Militär-Organisation und hielt die dreijährige Dienstzeit fest. Der Abg. Oneist (Berichtersteller) gibt wenig Hoffnung auf Verständigung und wird, falls die Regierung keine Basis zum Verhandeln bietet, die einfache Ablehnung beantragen.

Paris, 4. März. (N. Fr. Pr.) Oesterreich hat hier seine Befriedigung darüber ausdrücken lassen, daß

streifenden Militärpatrouillen bewacht; und doch vergeht keine Nacht ohne daß Jemand geplündert, ja selbst ermordet würde. Gewölbe werden ausgeräumt, in ihr Haus eintretende Personen überfallen und ausgeraubt und nur selten der Thäter erwischt, der freilich dann den nächsten Tag hinführt wird.

Der Haupt, das ist Engros-Handel ist in den Händen der Deutschen, und zwar der Hamburger, Bremer, überhaupt der Norddeutschen; während der übrige Klein- und Detailhandel zu ungleichen Theilen zwischen Franzosen und Spaniern getheilt ist, von welchen die ersteren in der Mehrzahl sind.

Doch ist in den Preisen der Waaren keine Einigkeit, und das was man in einem Gewölbe kauft, bekommt man nebenan eben so gut um die Hälfte des Bezahnten. — Die Berichte über die horrenden Preise sind größtentheils falsch; allerdings sind Artikel, die aus Europa eingeführt werden, sehr theuer; doch hier erzeugte haben gleiche Preise mit den unsern; so bekommt man sehr gute Schuhe um 20 Reales, das ist etwas über 5 fl., hohe Reiterstiefel, die in Wien 25 bis 30 fl. kosten, bekommt man hier um denselben Preis; Kleider kann man so gut und billig wie dort kaufen; um einen Medio, das ist 13½ fr., bekommt man 6 Schachteln mit einigen 30 Wäschkerzen, die an beiden Enden Phosphorköpfe haben, also billiger als bei uns, und so auch viele andere Artikel, wie auch Wäsche.

Theuer ist jedoch die Wohnung und Kost. — Ein elendes, nothdürftig eingerichtetes, lothartiges Gemach kann man nicht unter 10 Pesos haben; und die Kost im Abonnement beträgt wenigstens 80 fl. monatlich, ohne Frühstück und Souper.

die Thronrede des Kaisers die Fortdauer der Beschützung Roms in Aussicht stellte.

Das „Memorial Diplomatique“ bestätigt die Nachricht von der Annexion der Herzogthümer an Preußen gegen die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark.

In der Kammer zeigt sich eine starke Opposition gegen den Gesetzentwurf über Abschaffung der Personalhaft. Im Senate äußert sich eine dem Schulzwange feindliche Stimmung.

Kopenhagen, 3. März. Der König wird um die Mitte der nächsten Woche seine Residenz nach Kopenhagen verlegen.

Gothenburg, 4. März. „Götheborgs-Posten“ meldet als zuverlässig, daß der Prinz von Wales und Prinz Napoleon vom Könige von Schweden eine Einladung in das schwedisch-norwegische Truppenlager für den Spätsommer erhielten und dieselbe angenommen haben. Außerdem werde auch der Kronprinz von Dänemark das Lager besuchen.

Markt- und Geschäftsberichte.

Wiener Fruchtbörse. (Telegramm vom 4. März.)

Weizen: Maroscher, Raab, von fl. 3.35, 88 Pfd., bis fl. 3.45, 89 Pfd.
Bacskauer, Raab, fl. 3.—, 85—87 Pfd.
Banater, Raab, fl. 3.40, 89 Pfd.

Hafer: Ungarischer, Transito, fl. 1.50, 50 Pfd.
Mährischer, Transito, fl. 1.47, 50 Pfd.

Umsatz in Weizen 20.000 Mezen.
Mehlspreise unverändert.

Laibach, 4. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (39 Zentner), 76 Wagen und 3 Schiffe (14 Klasten) mit Holz, und 76 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 3.67 (Magazin-Preis fl. 3.76); Korn fl. — (Mg. Pr. fl. 2.66); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.40); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 1.80); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 2.77); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 2.85); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. 3.12); Ankerung fl. — (Mg. Pr. fl. 2.94); Erdäpfel fl. 1.80 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.— (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.— (Mg. Pr. fl. —); Bisciten fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, betto geräuchert fr. 44; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 24, Schöpfenfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 30, Tauben fr. 14; Huhn pr. Ztr. fl. 1.10, Stroh fr. 75; Holz, hartes 30“, pr. Klasten fl. 9.50, betto weiches fl. 7.—; Wein (Mg. Pr.) rother pr. Eimer von 11 bis 15 fl., weißer von 12 bis 16 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Theater.

Heute Montag: Kunst und Natur.
Lustspiel in 4 Akten, von Albini.

Da der Medio und Quartillo die kleinsten Münzen sind, so kostet alles, und selbst die kleinste Kleinigkeit, einen Medio oder Real; eine Schale Kaffee, ein Glas Rhum ein Real (27 kr.), Haarschneiden 4 Reales (1 fl. 8 kr.), Gutausbiegeln 3 Reales 2c. 2c. — Es ist im Durchschnitte anzunehmen, daß man mit einem Peso so viel hat, als man bei uns für einen Gulden bekommt.

Ich habe erwähnt, daß Einfuhrartikel sehr theuer sind; doch ist dieß sehr natürlich, wenn man den ungeheuren Zoll in Betracht zieht, der fast die einzige Einnahme des Landes ausmacht.

Was die sozialen Verhältnisse anbelangt, so sind die Mexikaner Allem, was fremd ist, abgeneigt, insbesondere aber den Franzosen, was so weit geht, daß man aus Ostentation in Gesellschaften vermeidet, französisch zu sprechen. Ueberhaupt sind die Damen wenig oder gar nicht zu sehen; die elegante Dame geht nie aus; unter Tags in ihren Gemächern, setzt sie sich in der Dämmerung in den Wagen und fährt auf den Paseo, und zuweilen nach dem Diner in ein Theater; nur Sonntags fährt sie, schwarz gekleidet, in die Mantilla gehüllt, vor die Kirche, tritt in dieselbe ein und kniet in irgend einem Winkel nieder, um dort über dem Gebetbuche mit ihrem Adorateur zu kokettiren; und zwischen 8 und 10 Uhr Abends sieht man vor den Zuckerbäckern oft ganze Reihen von Wagen voll Damen, die dort ihr Gefrornes essen, welches auf einem Brett in die Wagenfenster hineingeschoben wird. Das Betreten der Straße vermeiden jedoch die Holden.

(483)

Rechnungs-Abschluß

über die Einnahmen und Ausgaben der Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach für das Jahr 1864.

I. Cassa-Gebahrung.

Post-Nr.		Einnahmen		Oesterreichische Währ.				Post-Nr.		Ausgaben		Oesterreichische Währ.			
				Einzeln		Zusammen						Einzeln		Zusammen	
				fl.	kr.	fl.	kr.					fl.	kr.	fl.	kr.
1	Kassarest mit Ende des Jahres 1863	207	05					1	Gehalte, Löhnungen und Tagelöhner	1587	—				
2	Beiträge der Wahlberechtigten	1466	15½	1673	20½			2	Kanzleierfordernisse	61	10				
3	Darlehen vom Kammer-Präsidenten	—	—	754	44½				" für den Stenographen	25	—				
									" für Anschaffung statistischer Daten zum Kammer-Hauptberichte	24	80				
								3	Druckkosten	266	63				
								4	Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten	127	96				
								5	Beheizung	50	90				
								6	Belichtung	12	36				
								7	Postporto	21	90				
								8	Beitrag für die sonntägliche Gewerbeschule	250	—				
	Summe der Einnahmen	—	—	2427	65				Summe gleich den Einnahmen	—	—	2427	65		

II. Vermögens-Nachweisung.

Activa:				Passiva:			
				1	Rückzahlendes Darlehen an den Kammer-Präsidenten	—	754 44½

ad Nr. 1234/80.

Dieser Rechnungsabschluß wurde mit der dokumentirten und hierorts geprüften Rechnung übereinstimmend befunden.

Vom Rechnungs-Departement im k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft.

Wien, am 8. Februar 1865.

Klepeczka m. p.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Laibach, am 14. Jänner 1865.

E. G. Luckmann m. p.,
Präsident.J. U. Dr. Ant. Uranitsch m. p.,
Sekretär.

(468—1).

Nr. 503.

Kundmachung.Den **P. T. Affekuraten** der gefertigten **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt** wird hiermit bekannt gegeben, daß der Jahresbeitrag pro 1864 von 100 fl. Klassen-Werth 32 kr. betrage, und daß derselbe in der statutenmäßigen Frist, d. i.**bis längstens 31. März l. J.**bei den betreffenden **Distrikts-Kommissariaten** zu berichtigen sei.

Der Jahresbericht pro 1864 liegt bei.

Inspektion der k. k. priv. innerösterreichischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt.

Laibach am 4. März 1865.

Josef Hudabiunigg,
Inspektor.

Lottoziehung vom 4. März.

Trief: 57 52 70 84 51

Fremden-Anzeige

vom 3. März.

Stadt Wien.

Die Herren: Louis, Kaufmann, und Geller, Agent, von Wien. — Jaksitsch, Handelsmann, von Gelltscher.

Elephant.

Die Herren: Koyol, Fabrikbesitzer, von Mailand. — Danzer, Kaufmann, von Heideberg. — Preiser und Schmidt, Private, von Wien. — Schöffmann, Handlungsreisender, von Trief. — v. Pliginsk, k. k. Lieutenant, von Trief. — Worscher, Gewerksarzt, von Sager. — Dettela, Gutsbesitzer, von Wartenberg.

Wohren.

Herr Cornig, Wirth, von Berscha.

(458—1)

Nr. 641.

(467)

Sistierung**3. erekutiver Teilbietung.**

Vom k. k. Bezirksamt Jorja, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über das vom Exekutionsführer unterm 25. Februar 1865, Z. 641. angebrachte Einschreiten die mit Bescheid vom 28. November 1864, Z. 2927, auf den 27. Februar 1865 peto. 420 fl. öst. W. c. s. c. angeordnete erekutive dritte Teilbietung der, dem Anton Trautnitz von Godovizb gehörigen Realität Urb.-Nr. 37 ad Grundbuch Jorja mit Vorbehalt des Reassumirungsrechtes sistirt worden.

K. k. Bezirksamt Jorja, als Gericht, am 25. Februar 1865.

Dank.

Allen, die mir während meiner Krankheit so vielfache Zeichen einer freundlichen Theilnahme gegeben, sage ich, da ich dieß persönlich zu thun noch nicht in der Lage bin, hiemit meinen wärmsten Dank.

Strahl.

(482)

Danklagung.

Für die große Theilnahme und zahlreiche Begleitung unseres innigstgeliebten Vaters zu seiner letzten Ruhestätte drücke ich im Namen unserer Familie den tiefgefühlten Dank aus.

Michael Lentsche

in Lauriza.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Bericht der Direktion der k. k. priv. inneröst. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1864.